Laibacher Zeitung.

Nr. 274. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Donnerstag, 29. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Andrássy!

Ich habe die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1877 gewählte Delegation und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867 für das Jahr 1877 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation mit den in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 5. Dezember d. J. nach Wien einzuberufen befunden, und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Gödöllö am 23. November 1877.

Franz Joseph m. p.

Andrássy m. p.

Lieber Fürst Auersperg!

Ich finde Mich bestimmt, die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1877 gewählte Delegation und die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels 1867 für das Jahr 1877 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation auf den 5. Dezember d. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlage anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Gödöllö am 23. November 1877.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Lieber Ministerpräsident v. Tisza!

Ich finde Mich bestimmt, die vom ungarischen Reichstage auf Grund des XII. Gesetzartikels 1867 für das Jahr 1877 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation und die vom Reichsrathe auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 für das Jahr 1877 gewählte Delegation auf den 5. Dezember d. J. nach Wien zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Thätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Delegationsmitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Gödöllö am 23. November 1877.

Franz Joseph m. p.

v. Tisza m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. dem Postamts-Expedienten Georg Köttbaum in Triest in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

312. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. November.

Der Minister des Innern, Freiherr von Lasser, übermittelt auf Grund Allerhöchster Ermächtigung drei Gesetzesvorlagen, betreffend:

1.) die Abwehr und Tilgung ansteckender Thierkrankheiten;

2.) besondere Bestimmungen zur Abwehr und Tilgung der Rinderpest und

3.) die Verpflichtung zur Desinfection bei Viehtransporten auf Eisenbahnen und Schiffen.

Es wird zur Fortsetzung der Spezialdebatte über das Bankstatut geschritten, und zwar zunächst über den Inhalt der §§ 23, dann 28 bis 31.

Abg. Fürth befürwortet die Ernennung der Vizegouverneure.

Abg. Fux erblickt in der Ernennung der Vizegouverneure eine neue Concession an Ungarn, die nicht statthaft sei, sonst könne es noch einmal dahin kommen, daß auf unserem Parlamente die Aufschrift prange: „Hauptfiliale des ungarischen Reichstages." (Bravo.)

Abg. Eduard Sueß macht darauf aufmerksam, daß die Unabhängigkeit der Bank durch die Wahl nie geschützt wurde. Schlechter als unter gewählten Gouverneuren kann es auch unter ernannten Gouverneuren nicht werden. Der wahre Weg zur Schaffung einer unabhängigen Bankleitung sei die parlamentarische Kontrolle, ausgeübt durch die unabhängige Verfassungspartei.

Finanzminister Freiherr v. Pretis weist darauf hin, daß man im Auslande gar nicht wird begreifen können, warum man in Oesterreich der Frage: ob Ernennung oder Wahl der Vizegouverneure, eine so große Wichtigkeit beilegt. Ein Vorredner, der Beispiele von dem unsoliden Gebaren ernannter Leiter von Bankinstituten gab, hat eben damit nichts bewiesen, als daß auch ernannte Beamte unsolide sein können. Der Vortheil der Ernennung liegt darin, daß man sich bei allen Beschwerden an ein Organ der Regierung wenden und dann auch von dieser Regierung Abhilfe verlangen kann.

Abg. Dr. Demel polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Sueß und hebt hervor, daß die Minister selbst noch im Frühjahre für die Wahl der Vizegouverneure waren.

Dr. Herbst macht vor allem die Autorität Ludwig Bambergers für seine Anschauungen geltend und sagt, wenn man schon immer auf die englische und wol auch auf andere fremde Banken hinweise, so möge man doch auch gewisse andere, bei jenen Banken bestehende Bestimmungen mit in das Statut der österreichisch-ungarischen Bank aufnehmen, z. B., daß ein Banquier nicht in der Direction der Bank sitzen oder daß die Bank kein Papier escomptieren dürfe, welches die Unterschrift eines der Direktoren der Bank trägt. Hätte man diese Bestimmung bei uns eingeführt, so wäre die Bank vor so manchen Verlusten bewahrt geblieben. (Heiterkeit, Bravo.) Redner widerlegt Punkt für Punkt die von den Vorrednern gegen die Ernennung der beiden Vizegouverneure vorgebrachten Einwendungen und schließt mit der Bitte an das Haus, nicht das Zustandekommen des Ausgleiches durch Festhalten an Punkten von so untergeordneter Bedeutung zu erschweren.

Nachdem noch Dr. Giskra als Referent des Ausschusses für die Anträge desselben gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten.

Abg. Graf Coronini beantragt namentliche Abstimmung, welche auch angenommen wird. Bei derselben ergeben sich für die Anträge der Minorität (Ernennung der Vizegouverneure) 144, gegen dieselben 119 Stimmen, daher dieselben angenommen erscheinen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

England und der Krieg.

Die Erstürmung von Kars und das Vordringen der Russen in Armenien haben in England eine so mächtige Bewegung hervorgerufen, daß die Berichte der englischen Journale, in denen sich die Stimmung der Bevölkerung widerspiegelt, in Wirklichkeit nur ein

Feuilleton.

Eine epochemachende Erfindung.

(Schluß.)

Die „Telephonisten" sind übrigens der Ansicht, die Entfernung, für welche das Telephon benützt werden könne, sei unbeschränkt, was denn auch Versuche bereits bewiesen: man hat mit Drähten experimentiert, deren Widerstand dem des atlantischen Kabels gleichkommt, und man war im stande, hindurch zu sprechen. Welche Schwierigkeiten gab es bei den ersten Versuchen, durch den Kabel verständlich zu telegrafieren, wie spielend leicht wurden diese Schwierigkeiten behoben! In England nahm Cromwell Varley das Telephon vor und producierte es im Juni des laufenden Jahres im Queens Theater in London; seine Verbesserung beruht auf einer Verstärkung des Tones durch einen Condensator, der in dem Empfangsapparat eingeschaltet ist.

In Deutschland wurden die ersten Versuche Ende Oktober gemacht, und war es die Reichs-Telegrafenverwaltung, welche dieselben in Szene setzte. Dieselben fielen über alles Erwarten glänzend aus, zuerst von Berlin nach Schöneberg, dann von Berlin nach Brandenburg, also 68 Kilometer, dann von Berlin nach Magdeburg 150 Kilometer. Bei einer Probe von Berlin nach Kiel durch einen Erdkabel waren Kirchhoff, Dubois-Raymond, Karsten und andere Autoritäten ersten Ranges anwesend. Man hörte da eine Spieluhr ganz deutlich. Der Generaldirektor der deutschen Posten und Telegrafen, Stefan, kommandiert bereits telephonisch. Ganz Berlin, dem sein Pungu gestorben, schwärmt derzeit für das Telephon. Die Nachfrage nach Telephons ist eine so große, daß eine Telegrafenbauanstalt, welche sich auf die Fabrication von Telephons geworfen hat, die einlaufenden Bestellungen nicht bezwingen kann, was um so erklärlicher ist, als zwei zu einer Anlage gehörige Telephons mit 25 Meter Leitungsdraht zusammen nur eilf Mark kosten. Zur Ausstellung gebrachte Telephons — so sind welche im mikroskopischen Aquarium ausgestellt — finden den größten Zulauf. Das Telephon ist auf dem besten Wege, die Welt zu erobern.

Die Zukunft des Telephons ist eine große. Der Umstand allein schon, daß es ohne Batterie arbeitet, wird auf die Haustelegrafen vorerst von Einfluß sein, aber auf die Telegrafie überhaupt auch. Es wird nicht nur von Bureau zu Bureau telephoniert, nicht nur in Bergwerken, wo es sich zur unterirdischen Befehlsertheilung ganz besonders eignen wird, es wird die Telegrafie im Großen eine vollständige Umänderung erleiden. In der Schweiz und in einigen anderen Ländern besteht die praktische Einrichtung, daß man sich einen Draht „per Stunde" miethen kann. Will beispielsweise jemand in Zürich mit einem Geschäftsgenossen oder mit Bekannten, mit Verwandten in Genf conferieren, so bekommt er um ein Billiges den Draht per Stunde überlassen, der Beamte oder die diesbezügliche Telegrafistin steht ihm zur Verfügung; der „Gegner" wird auf das Telegrafenbureau citiert und gibt dort seine Antworten auf die einlangenden Fragen sofort auf, und in Zukunft wird er nur das Telephon zur Hand zu nehmen brauchen und wird sogar das Gute haben, daß er keinen Vertrauten in dem Beamten haben muß. Für phantastische Ausmalung ist das weiteste Gebiet eröffnet: wir hören schon Parlamentsrapporte direkt in den Setzkasten telephoniert, namentlich wenn einmal die Dampf-Setzmaschine erfunden sein wird, wir hören schon die tausendzeiligen „Spezial-Telephonisten"-Berichte vom Kriegsschauplatze — es wird auch dann noch Kriegsschauplätze geben, oh bewegtes Menschengemüth! — heraufgewimmert, wir sehen schon Telephons in Verbindung gebracht mit der Zukunfts-Erfindung, wie das gesprochene, oder noch höher gegriffen, das gedachte Wort chemisch fixiert werden kann, wir sehen schon mit Jules Verne'scher Kühnheit ein Telephon nach dem Monde emporgeschleudert — eine Riesenrakete soll es hinaufbefördern — und hören schon den „Mann im Monde" mit uns gemüthlich plaudern.

Bei der Leichtigkeit, mit welcher sich das Telephon herstellen läßt, wird es nicht lange dauern, und das Telephon wird ein obligates Hausmittel geworden sein. In Amerika ist es bereits keine Seltenheit, in Newyork besitzen bereits an tausend Häuser ihre telephonische Einrichtung, und in den Vereinigten Staaten fungieren mindestens sechstausend Telephons. In den Geschäftshäusern werden telephonisch Ordres gegeben, die Feuerwehrstationen sind mit demselben allenthalben versehen. Ganz besonders sinnreich hat man es in der Stadt Providence in Rhock-Island eingerichtet. Dort hat man einen neuen Apparat zum gleichzeitigen Anzünden und Auslöschen aller Gaslaternen, eine Combination von comprimierter Luft, welche den mechanischen Theil der Operation ausführt, mit einem elektrischen Strom, der das Gas anzündet. Sämmtliche Laternen stehen selbstverständlich durch eine Drahtleitung mit der Centraloffice in Verbindung. Diese Leitung wird nun auch für telegrafische Feuer- und Polizeisignale verwendet, welches Communicationsmittel so eingerichtet ist, daß jeder diensthuende Policeman mit jeder Polizei-Office und mit jedem Maschinenhause der Feuerlöschanstalt in telegrafischen Verkehr treten kann. Er braucht nur mittelst eines eigens erfundenen Instruments, das nicht größer ist als ein Thürschlüssel, an einem beliebigen Pfosten der Straßenlaternen durch den durchlaufenden Draht seine Signale zu geben.

Diese Verbindung wird neuestens fürs Telephonieren in Anwendung gebracht; jeder Policeman hat sein

schwaches Bild derselben gewähren. Der Londoner Korrespondent der „Bohemia" schreibt dem genannten Blatte hierüber unterm 24. d. M.: „Man war auf dem Continente, kurze Zeit nach dem Eintreffen der Nachricht von dem schweren Verluste, der die Türkei betroffen, geneigt, an eine sofortige Intervention vonseite Englands zu glauben. Als sich dann allmälig die Gemüther beruhigt hatten, dachte man den Augenblick gekommen, in welchem vonseite Englands zum mindesten der ernstliche Versuch, eine Mediation herbeizuführen, gemacht werden müsse. Wenn die erstere Annahme so zu sagen instinctiv die Wünsche der Mehrheit des englischen Volkes kundgab und im Hinblicke auf eine eventuelle Bedrohung englischer Interessen in Asien einige Berechtigung hatte, so entbehrte die zweite Ansicht (bezüglich der Mediation), der sich namentlich einige Börsen hingaben, jeder Begründung. — Auf Grund von Erkundigungen, die ich an sicherer Quelle eingezogen habe, kann ich Ihnen vielmehr folgende Aufschlüsse geben:

„So sehr sich auch das Kabinett von St. James unter dem Hochdrucke der öffentlichen Meinung befindet, so denkt es doch für den Augenblick an keine Intervention zugunsten der Türkei; ich meine, an keine Theilnahme an dem Kriege. Bevor nicht die russischen Heere vor Adrianopel stehen oder in Erzerum einziehen, wird England aus seiner Reserve nicht heraustreten. Kommt es jedoch einmal so weit, so wird die englische Flotte unverzüglich zum Schutze der türkischen Hauptstadt in Konstantinopel vor Anker gehen. Dies ist die in hiesigen Regierungskreisen herrschende Ansicht, welche allerdings nur in so lange wird aufrecht gehalten werden können, als das Kabinett im stande sein wird, der herrschenden Strömung im Volke zu widerstehen. Um nun diesen Strom abzulenken, versucht man auf Oesterreich hinzuweisen, das ja von dem Laufe der Dinge im Oriente näher betroffen werde; man wartet ab, was das Wiener Kabinett thun wird, und mit diesem Abwarten glaubt man, wie schon früher einmal, Zeit zu gewinnen und die Gemüther zu beschwichtigen. Ob dieses Vertröstungsmittel auch diesmal verfangen wird, wer kann das ermessen? — Inzwischen scheint man sich jedoch im Schoße der Regierung auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen. So wird mir verbürgt, daß Lord Derby bereits eine Note an den Fürsten Gortschakoff redigiert habe, die sofort abgeschickt werden soll, sobald Erzerum in die Hände der Russen fällt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das englische Kabinett in dieser Note ernste Erklärungen von dem russischen Reichskanzler fordern und in derselben die Bedrohung der britischen Interessen als Thatsache ansehen wird.

„Bedeutungsvoll ist auch die Stimmung, welche der Fall von Kars unter der muhamedanischen Bevölkerung in Britisch-Indien hervorgerufen hat. Hier eingetroffene Telegramme melden, daß, falls sich die Regierung nicht beizeiten offen für die Türkei erklärt, dort ein Aufstand unvermeidlich ist. — Indessen rüstet sich die Türkei zum äußersten Widerstande. In aller Eile trifft man Anstalten, Trapezunt zu befestigen, und soll der unter dem Befehle Hobart Pascha's stehenden Flotte im Vereine mit den Trümmern der Armee Ismael Pascha's die Aufgabe zufallen, diesen Hafen zu vertheidigen. Schon spricht man davon, daß, falls es Mehemed Ali, der in der türkischen Armee als „Cunctator" bekannt ist und dem überdies nur geringe Streitkräfte zugebote stehen, nicht gelingen sollte, Osman Pascha zu entsetzen und ein Durchbruch des letzteren scheitert, der Sultan selbst nach Adrianopel gehen wird, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Sie sehen, daß unter solchen Umständen in Konstantinopel von einem Separatfrieden keine Rede sein kann, so trostlos auch die gegenwärtige Lage der Türkei erscheint. Ein, den diplomatischen Kreisen angehörender türkischer Staatsmann, mit welchem ich diesertage eine Unterredung hatte, sprach sich über diesen Punkt ungefähr so aus: Wir wissen recht gut, daß wir von Europa nichts zu hoffen und von Rußland alles zu fürchten haben. Ein Separatfrieden würde uns mit gebundenen Händen der Willkür Rußlands überliefern. Ehe wir es dahin kommen lassen, wollen wir unser Letztes wagen. Entweder wir siegen und lenken die Sachlage aus eigener Kraft wieder zu unseren Gunsten, oder Rußland drängt uns zurück und dringt in Europa und Asien noch weiter in unser Land ein, — dann wird es im eigensten Interesse einiger Großmächte sein, die Dinge nicht zum Aeußersten kommen zu lassen und sich unser von selbst anzunehmen. Das Resultat einer solchen Mediation, beziehungsweise Intervention aber, bei welcher europäische Interessen mit im Spiele sind, dürfte ohne Zweifel weit günstiger für uns ausfallen, als ein Separatfriede, bei welchem Rußland nie die Rücksichten der Klugheit und Mäßigung wird walten lassen, deren es sich dann unmöglich entschlagen kann."

Bei Osman Pascha in Plewna.

Ueber die Situation der in Plewna eingeschlossenen Armee Osman Pascha's, bezüglich welcher bekanntlich die verschiedenartigsten, oft sehr widersprechenden Nachrichten circulieren, liegt nunmehr ein Bericht des Spezialkorrespondenten der „Times" vor, der, wenngleich vom 4. d. M. datiert, doch mit Rücksicht hierauf, als von Plewna selbst alle verläßlichen Nachrichten fehlen, nicht ohne Interesse ist. Der erwähnte Bericht lautet:

„Plewna, 4. November. — Seit der letzten Woche befinden wir uns in einem Zustande der tiefsten Niedergeschlagenheit. Die Nachrichten, welche uns zugehen, deuten alle die Thatsache an, daß Plewna vom Feinde völlig eingeschlossen ist. Osman Pascha, der sich bisher für unbezwingbar hielt, fängt an Sorge betreffs der Zukunft zu empfinden. Sein Stab befindet sich in einem Zustande der größten Unruhe. Er fürchtet, daß der Oberbefehlshaber, der bisher so viel Unerschrockenheit zeigte, in einem Moment der Verzweiflung irgend eine übereilte Handlung begehen dürfte. Das einzige Individuum, dem er traut, ist ein distinguierter junger Offizier, der fließend französisch spricht. Von ihm habe ich erfahren, wie wüthend Osman Pascha über die ungeschickte Taktik Schefket Pascha's, des berüchtigten Helden von Batak, und über die Unbesonnenheit des Ministeriums ist, solche wichtige Kommandos Männern wie Haki Pascha anzuvertrauen. „Während ich mein Bestes that", sagte Osman Pascha, „diesen Platz unüberwindlich zu machen und ihn gegen die wiederholten Angriffe eines furchtbaren Feindes zu vertheidigen, vereitelt ein elender Trunkenbold, der eben so feige als unwissend ist, alle meine Pläne und gefährdet die Erfolge, die ich bisher errungen habe. Es mag ein Verhängnis oder nur ein Mangel an Beurtheilungskraft sein, aber es scheint fast, als ob ein böser Geist unser Ministerium dazu treibt, einen Fehler nach dem andern zu begehen."

„Sie haben ohne Zweifel vorher schon auf telegrafischem Wege erfahren, daß die Russen im Sinne hatten, die 5000 oder 6000 Gefangenen, die sie bei Dubnik und Telisch gemacht, nach Plewna hineinzusenden, aber Sie wissen vielleicht nicht, daß Osman Pascha selber die Maßregel beanständete und daß er dem Träger der Parlamentärflagge die Antwort ertheilte, daß, wenn diese Mannschaften sich Plewna näherten, er sie mit Kanonenschüssen empfangen würde, und daß, wenn Haki Pascha sich unter ihnen befände, er ihn sofort ergreifen und erschießen lassen würde. Osman Pascha sagte dem Abgesandten des Großfürsten auch, daß die Russen besser daran thäten, sich auf eine regelmäßige Belagerung während des Winters vorzubereiten, da er Proviant für mehr als acht Monate hätte und entschlossen sei, seine Position zum äußersten zu vertheidigen. Ich höre indeß, daß sein Stab nicht ganz derselben Sinnesart ist, sondern daß die Mehrzahl der älteren Offiziere, welche denselben bilden, der Meinung ist, es würde besser sein, durch irgend eine Lücke, welche jetzt in den gegenwärtig schwachen Cernierungslinien existieren möge, zu entkommen, als zu warten, bis alle Chancen eines Durchbruches durch die Verstärkung der russischen Streitkräfte nutzlos gemacht worden sind. Ich selber glaube nicht, daß der Platz so gut verproviantiert ist, als Osman Pascha behauptet, da man bereits begonnen hat, die Tagesrationen um ein Drittel zu verringern.

„Der gemeine türkische Soldat bleibt indeß bei merkwürdig guter Stimmung und ist weit davon entfernt, die Entmuthigung seiner Vorgesetzten zu theilen, obwol er nicht ganz zufrieden damit ist, daß ihm nicht gestattet wird, seine Munition so reichlich wie vorher zu vergeuden. Die Patronen werden jetzt nämlich jedem Soldaten zugezählt, damit im Falle irgend eines großen Angriffes kein Munitionsmangel eintrete. Seit dem 29. v. M. ist das russische Bombardement niemals verstummt. Der durch dasselbe im Innern der Stadt angerichtete Schaden ist beträchtlich genug, obwol die Russen nicht ihr ganzes Feuer auf die Stadt richten. Osman Pascha wird bis zu einem gewissen Grade deswegen getadelt, daß er die Einwohner der Stadt nicht wegschickte, als es noch Zeit war, denn sie leiden jetzt fürchterlich. Das Wehklagen der Frauen und Kinder ist herzzerreißend und dürfte auf die Länge Muthlosigkeit unter den Truppen erzeugen."

Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.")

Das kaiserliche Hauptquartier in Poradim.

Zwischen Dubnik und Etropol, 19. November.

Heute traten infolge der aus Asien herübergelangten Siegesnachricht alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Die Einnahme von Kars, die heute sämmtlichen Truppen bekanntgegeben wurde, hat bei denselben einen stürmischen Enthusiasmus hervorgerufen. Endlose Hurrahs begleiteten die diesbezüglichen Ansprachen der Kommandanten an ihre Soldaten, und bald darauf ertönten auch aus allen russischen und rumänischen Batterien Salven blind abgegebener Schüsse, um das Ereignis in entsprechend feierlicher Weise zu begehen. Als in der Stellung vor Griwiza und Radischewo plötzlich ein unerwartet heftiger Kanonendonner hörbar wurde, wußten wir jenseits des Wid noch nichts von dem Siege bei Kars und machten uns darauf gefaßt, innerhalb der nächsten Stunden in eine nach unserem Dafürhalten begonnene ernstere Action hineingerissen zu werden. Aber schon nach wenigen Minuten langte zuerst bei der Dolni-Dubnik besetzt haltenden Gardedivision die telegrafische Verständigung ein, und es währte nicht lange, so donnerten auch unsere Kanonen in allen Richtungen. Die Türken schienen merklich überrascht gewesen zu sein, und da namentlich von Griwiza das Feuer fast gleichzeitig aus allen Batterien begann, vermutheten sie, daß es sich, wie dies nun schon öfters der Fall war, um einen für einen Angriff vorbereitenden Artilleriekampf handle, und erwiderten auch ihrerseits das Feuer mit ziemlicher Heftigkeit. Ein Gleiches thaten die feindlichen Batterien des Forts Opanesch und am Brückenkopfe der Sophia-Chaussee gegenüber von Dolni-Etropol. Da sie aber im Laufe der ersten halben Stunde zur Ueberzeugung gelangten, daß ihnen diesmal das Artilleriefeuer nicht gefährlich werden könne, stellten sie ihrerseits die Action wieder ein.

Der Kaiser macht jetzt, begünstigt durch die mehr oder minder günstige Witterung, häufige Ausflüge in die Umgebung von Poradim, dehnt aber mitunter seine Besuche auch auf größere Entfernungen aus und kehrt dann in der Regel erst den nächsten Tag nach Poradim zurück. Das unbedeutende bulgarische Dorf hätte wol nie geahnt, daß es dazu berufen sein wird, eines Tages für längere Zeit so auserlesene Gäste zu beherbergen, wie dies gegenwärtig der Fall ist. So lange Fürst Karl mit seinem Generalstabe der Westarmee das Hauptquartier dort aufgeschlagen hatte, war sich der allgemeine Charakter eines bulgarischen Dorfes so ziemlich gleich geblieben, denn man lagerte außerhalb des Ortes in Zelten, in denen der Aufenthalt in der ersten Periode vor Plewna noch sehr angenehm war. Mit dem Fortschreiten der Jahreszeit jedoch stellten sich nach und nach die kalten Nächte und nebeligen Tage ein, es fing an zu regnen, regnete einmal ohne Unterlaß 14 Tage, dazu fiel auch hie und da einmal Schnee, kurz, man mußte ernstlich daran denken, die luftige Behausung unter dem einfachen Leinendache mit etwas Solliderem zu vertauschen, und entschloß sich zur Acquisition der bedeutenderen, modernen Wohnungs- und Bequartierungsbegriffen entsprechenderen Behausungen. Deren hat nun Poradim nicht sonderlich viele aufzuweisen, und wenn man das gegenwärtig von Sr. Majestät bewohnte Haus passiert hat, so ist man auch schon so ziemlich am Ende angelangt. Auf diese Art mußten nun die mehr oder weniger passablen Erdhütten an die Reihe, um alle die Gäste aufzunehmen, denn als der Kaiser von Gornistuden nach Poradim übersiedelte, kamen in Allerhöchstseiner Suite nicht weniger als 280 Offiziere mit, die alle den Anspruch machten, thunlichst bequem zu wohnen.

Fürst Karl räumte sofort sein bisheriges Wohnhaus und stellte es dem Kaiser zur Verfügung, während er sich mit einer aus zwei Abtheilungen bestehenden Erdhütte begnügte, die nach und nach mit Zuhilfenahme aller erdenklichen Mittel in eine ziemlich bewohnbare Unterkunft umgestaltet wurde, wenn man von den Fensteröffnungen abstrahiert, die kaum der Dimension der kleinsten Schiffsluke unserer Flußdampfer gleichkommen. Nur die in Poradim bis nun nie dagewesene Reinlichkeit des Vorplatzes und eine am Giebel flatternde Tricolore erinnern daran, daß hier eine hohe Persönlichkeit wohnt, sonst ist die Außenseite dieselbe, wie sie es noch vor einem Jahre war, nur bilden die nothwendig hinzugefügten Wirthschaftsräume einen klassischen Contrast zum Wohnhause, denn in dem Stalle z. B. würde jeder Uneingeweihte die Behausung des hohen Gastes suchen, da derselbe, im modernen Stile erbaut, sich eher dazu eignen würde, Menschen zu beherbergen, als die elende

---

Telephon in der Tasche, öffnet, wenn sich die Nothwendigkeit ergibt, das kleine Thürchen an dem nächststehenden Laternenpfahl, schraubt sein Telephon an und spricht nach der Station. Er empfängt sofort deutliche Antwort, kann nach mehreren Stationen gleichzeitig sprechen, wie denn die Beamten unter einander sprechen können, und wird jedes Mißverständnis verhütet. Ehe noch diese praktische Einführung des Telephons stattfand, hatte man das Telephon bereits am Wasserleitungs-Institute zu Cambridge in den Vereinigten Staaten in Gebrauch gesetzt, um die verschiedenen Wasserwerke mit der Centralstation in Verbindung zu setzen.

Amerika ist auch das Land, wo schon die verschiedensten „Kunststücke" mit dem Telephon produciert werden. Das jüngste ist jenes in Montreal, wo fünf Telephons an dem Ende einer Drahtleitung von achtzig Kilometer befestigt wurden. An dem andern Instrument in Newyork befand sich nur ein Telephon. An allen fünf Telephonen hörte man dann die in Newyork in das eine hineingesprochenen Worte. Das entgegengesetzte Experiment gelang nicht minder: man ließ auf die fünf Telephone verschiedene Töne gleichzeitig wirken, und diese klangen in Newyork aus dem dortigen Instrumente als volle Accorde. Weiters sangen vier Stimmen, die ein Quartett sangen, in vier verschiedene Telephone, während das fünfte Telephon an dem Resonnanzboden eines Klaviers befestigt war. Der Effect an dem Telephon in Newyork war nun der, daß man dort ein Quartett mit Klavierbegleitung hörte . . . Wenn dergleichen gemeldet wird, sollte sich nicht wieder so mancher finden, der dem nicht Glauben schenken will? Und wie leicht können wir uns diese „Wunder" selbst vormachen, notabene Wunder, die dem menschlichen Geiste die höchste Ehre erweisen. Welche Aussicht auf weitere Errungenschaften eröffnet sich doch unserem Auge, wenn wir bedenken, daß all' das Wunderbare eigentlich nur das erste Lallen eines unmündigen Kindes ist. Was werden wir alles erleben, bis sich das „Telephon" ausgewachsen haben wird!?" —

kleine Hütte daneben, die heutige Residenz des Fürsten von Rumänien. Aber die unaufhaltsam fortschreitende Civilisation hat sich auch hier bereits mächtig Bahn gebrochen, denn seit die hohen Gäste infolge der kürzlich eingetretenen Regengüsse, um sich gegenseitig zu besuchen, bemüssigt waren, im fußtiefen Kothe zu waten, seit jener Zeit hat Poradim einen entschiedenen Fortschritt in seinem Aeußern gemacht, denn die kaiserliche Straße besitzt ein Pflaster und Trottoirs, wie selbe auch Hauptstädte nicht besser aufzuweisen haben. Für die nächtliche Beleuchtung ist ebenfalls hinreichend Sorge getragen, da man eine ziemlich dichte Doppelreihe von Lampions aufgestellt hat, welche der Straße, wenn man abends dort ankommt, einen ganz freundlichen Aspect verleihen. Zahlreiche der sehr beliebten Kirgisen-Zelte mit Filzdächern und mittelst kleiner Oefen heizbar, deren der Kaiser auch mehrere dem Fürsten Karl zum Geschenke gemacht hat, ragen mit ihren weißen Giebeln wie lichte Punkte aus der Dunkelheit hervor und machen das Ganze recht freundlich. Allabendlich spielt während des Diners eine Regimentsmusik vor der allerhöchsten Behausung, kurz, man hat sich in Poradim alles derart eingerichtet, um, so weit es eben die Umstände erlauben, möglichst bequem zu leben.

Gestern passierte unsere Linien ein Gefangenen-Transport, worunter sich unter anderen etliche dreißig alte Türken mit grünen Turbans, mehrere Nizams, Redifs, Bulgaren, Zigeuner und endlich fünf türkische Weiber mit Kindern befanden. Dieselben wurden von hier über Medewen nach Poradim instradiert. Erstere bezeichnete man uns als Mekkapilger, daher sie auch zum Zeichen ihrer Rechtgläubigkeit den grünen Turban trugen und von allen übrigen mit einem gewissen Grade von Achtung behandelt wurden. Dieselben kamen aus der Gegend von Wratscha.

Tagesneuigkeiten.

— (Das „Stabilimento tecnico Triestino.") Dieses Industrie-Etablissement für Schiff- und Maschinenbau wurde diesertage von dem Welthaus Rodocanachi, Sons & Comp. in London mit dem Auftrage zum Baue eines eisernen Dampfers betraut, welcher sowol zur Fluß- als zur Küstenfahrt im Schwarzen Meere bestimmt ist. Dieser Dampfer soll einen Tiefgang von 5½ Fuß mit voller Ladung haben, und dieser Umstand erfordert die Anwendung zweier Schrauben, welche durch separate Maschinen von zusammen 40 nominellen Pferdekräften betrieben werden. Diese Maschinen sollen mit Dampf von 60 Pfund Druck per Quadratzoll arbeiten, und die angestrebte Geschwindigkeit soll 7 Knoten per Stunde betragen, wird aber voraussichtlich übertroffen werden. Es ist dies übrigens nicht der erste Dampfer dieser Gattung, welcher vom „Stabilimento tecnico" gebaut wird, da bereits vor einigen Jahren ein ähnlicher, noch etwas größerer für ein russisches Haus geliefert wurde, über welchen stets die besten Berichte einliefen.

— (Ein Prozeß um zwölf Millionen.) Der Großgrundbesitzer Graf Harrach besitzt in Böhmen gegenwärtig noch zehn Domänen, nachdem derselbe die übrigen fünf an Herrn Grumpt, den vom Matrosen zum Millionär avancierten Gutsbesitzer, verkauft hat. Infolge der Finanzkrisis im Jahre 1811 wurden die Beneficien der geistlichen Pfründen jener Besitzungen auf den Wiener Währungs-Zinsfuß mit reduciert, somit diese Pfründen um mehr als die Hälfte in ihren Bezügen verkürzt. Aus Anlaß eines im Jahre 1875 zugunsten des Domcapitels in derselben Angelegenheit entschiedenen Prozesses haben nunmehr sämmtliche fünfzehn geistliche Corporationen auf jenen, dem Grafen Harrach und Herrn Grumpt gehörigen Besitzungen bei dem Wiener Landesgerichte auf Grund ihrer Privilegien, Schenkungsurkunden und Stiftsbriefe die Klage eingebracht und um Nachzahlung der verkürzten Benefizien sammt Zinsen und Zinseszinsen angesprochen, womit zugleich die Bezüge jener Beneficien auf den alten Nennwerth berechnet und für immerwährende Zeiten fixiert werden sollen. Die beanspruchte Rückvergütung beläuft sich auf mehr als zwölf Millionen Gulden österr. Währung.

— (Der verunglückte Prestidigitateur.) Ueber den schon erwähnten Unglücksfall, der sich bei einer „Zauber"-Vorstellung in der Stadt Kulm in Westpreußen zugetragen hat, wird von dort weiter berichtet: „Dr. A. Epstein wurde am 19. November vormittags ins Kloster geschafft und dort operiert. Die Kugel, welche so weit vorgedrungen war, daß sie sich äußerlich recht gut abhob, wurde herausgeschnitten, und da sonst edlere Theile nicht verletzt zu sein scheinen, wird der Verwundete wol mit dem Leben davon kommen. Der „kugelfeste Mann", den Herr Epstein zum siebzehntenmale spielte, hat sich nun zweimal nicht als kugelfest erwiesen; schon in Paris wurde er einmal von einem Obersten am Fuße verwundet. Wie Frau Epstein behauptet, ist das Unglück durch die Verwechslung der beiden Gewehre entstanden, wovon das eine so eingerichtet war — vermuthlich durch Verstellung des Visiers — daß die Kugel nothwendigerweise in die Wand gehen mußte. Herrn Epstein waren an jenem Unglücksabend mehrere Vorführungen nicht geglückt; er befand sich deshalb in einer leicht erklärlichen Aufregung, die seine Aufmerksamkeit von den Gewehren ablenkte."

— (Eine Mißgeburt.) Eine eigenthümliche und seltene Doppelmißbildung ist in Hattingen an der Ruhr vor einigen Tagen geboren worden. Das Doppelwesen zeigt bis auf den zweiten fehlenden Kopf sämmtliche vollkommen entwickelte Glieder zweier Kinder, nämlich außer einem schön entwickelten Kopfe mit sogar hübschem Gesichte zwei Rümpfe mit vier Beinen und vier Armen. Im Gegensatze zu den siamesischen Zwillingen, die nur durch ein knorpeliges Band, das von dem unteren Theile des Brustbeines ausging, verbunden waren, im übrigen aber als Einzelwesen existierten, sind in diesem Falle die beiden Rümpfe der Länge nach in einander gewachsen, so daß nur eine große Leibeshöhle und auch nur ein Nabelstrang vorhanden ist. Der Brustkorb ist bei beiden Kindern gut entwickelt und die Arme befinden sich an normaler Stelle. Die Beine dagegen stehen zu beiden Seiten in der Gegend des Beckens im rechten Winkel ab. An der Stelle, wo der zweite Kopf fehlt, befindet sich überflüssige Haut mit Haaren bedeckt; es ist dort ein Rudiment der Halswirbelsäule durchzufühlen. Die Nägel sind vollständig entwickelt. Die Mißgeburt ist vorläufig in Spiritus gesetzt und soll demnächst zur genaueren Untersuchung einem pathologisch-anotomischen Institute übersandt werden.

— (Kosaken vor der Himmelsthür.) Ein türkisches Blatt parodiert die amtlichen Kriegsbulletins aus dem russischen Hauptquartier mit folgender hübschen Parabel: Zwei Kosaken stellen sich eines Tages bei dem Himmelsthor ein und begehren Einlaß. Der heilige Petrus fragt: „Wer seid ihr und woher kommt ihr?" — „Wir sind zwei Kosaken", antworteten sie, „welche am 13. August in der Schlacht gefallen sind." — „Das ist eine Lüge", poltert der alte Himmelsschließer, indem er ihnen den Rücken kehrt, „denn das amtliche Bulletin über die Schlacht am 13. August weiß nur von Einem gefallenen Kosaken."

— (Hydraulische Gestein-Bohrmaschinen) Bis vor kurzem haben die mit Diamantenspitzen versehenen pneumatischen Bohrmaschinen als die wirksamsten Werkzeuge zum Tunnelbau gegolten. Seit kurzer Zeit hat der österreichische Ingenieur Brandt aber eine neue Bohrmaschine construiert, bei der ein gezahnter, stählerner Hohlbohrer mittelst hydraulischer Kraft in Bewegung gesetzt wird, welcher weniger Kosten verursachen und größeren Nutzeffect erzielen soll, als die besten der bisher in Anwendung gewesenen Maschinen. Ihr Vorzug besteht einestheils darin, daß der hydraulische Druck größere Kraftentwicklung zuläßt, anderentheils darin, daß durch das Hohlbohren der Kern von selbst herausbröckelt, während der bisherige massive Meißelbohrer größeren Widerstand zu überwinden hat. Die ersten Versuche mit der neuen Maschine sind vom Baudirektor Hellwag in Zürich im Pfaffensprung-Tunnel auf der Gotthardbahn angestellt worden; in größerem Maßstabe kam jedoch die neue Erfindung beim Baue des Sonnstein-Tunnels auf der Salzkammergut-Bahn zur Anwendung.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 28. November.

Vorsitzender: Bürgermeister A. Laschan; Schriftführer: Magistratskanzleileiter G. Mihalič. Anwesend 20 Gemeinderäthe.

I. Berichte der Finanzsection.

GR. Dr. Suppan referiert über die für das Jahr 1876 gelegten Rechnungen:

1.) Die Stadtkasserechnung weist pro 1875 die ordentlichen Ausgaben per 114,563 fl. 40 kr., die außerordentlichen Ausgaben pr. 47,039 fl. 29 kr., die Kreditoperationen per 713 fl., die durchlaufenden Auslagen per 12,813 fl. 97 kr., zusammen daher per 175,129 fl. 66 kr. aus.

Im Entgegenhalte zu den wirklichen Einnahmen per 179,069 fl. 76 kr. ergab sich Ende Dezember ein barer Kassarest per 3940 fl. 10 kr. Die Activrückstände belaufen sich mit Schluß des Jahres 1875 auf 27,220 fl. 84½ kr., die Passivrückstände hingegen auf 105,743 fl. 50 kr.

(Wird ohne Debatte genehmigt.)

2.) Der Rechnungsabschluß über den Concurrenzfond, nämlich über die bei der Stadtkasse eingehobenen und verausgabten Concurrenzbeiträge, weist an Einnahmen in Barem 7075 fl. 16 kr. und in Obligationen 100 fl., dann an Ausgaben 5059 fl. 75½ kr., somit einen Kassarest per 2015 fl. 34½ kr. in Barem und 100 fl. in Obligationen aus.

(Wird genehmiget.)

3.) Die Depositenrechnung zeigt eine Bareinnahme per 2019 fl. 36. kr. und eine Einnahme in Obligationen per 11,360 fl., dann eine Ausgabe im Barem per 834 fl. 48 kr. und in Obligationen per 18,551 fl., endlich an Wertheffecten einen silbernen Gerichtsstab und ein silbernes Amtssiegel vom Jahre 1500.

(Wird genehmiget.)

4.) Der Rechnungsabschluß des Armenfondes zeigt an Einnahmen, abgesehen von dem Beitrage der Stadtkasse, 15,754 fl. 47 kr. und an Ausgaben 19,051 fl. 39½ kr., sohin den aus der Stadtkasse gedeckten Abgang per 3296 fl. 92½ kr.

(Wird genehmiget.)

5.) Der Rechnungsabschluß des städtischen Volksschulfondes mit einer baren Einnahme und Ausgabe per 25,375 fl. 47½ kr. und mit dem Activrückstande per 4296 fl. 73 kr. und dem schließlichen Passivrückstande per 11,975 fl. 54 kr. wird genehmiget.

6.) Die Rechnung des Bürgerspitalsfondes weist, einschließlich der Ende Dezember 1875 verbliebenen Kassebarschaft mit dem Empfange per 11,708 fl. 15 kr. und der Ausgabe per 9747 fl. 74 kr., sohin mit dem schließlichen baren Kassereste per 1960 fl. 41 kr., ferner dem Activrückstande per 141 fl. 61 kr., dann mit dem Empfange von Obligationen per 79,150 fl. und der Ausgabe hievon per 33,250 fl. einen Obligationsstand per 45,900 fl. nach.

Die Finanzsection beantragt:

Der Stadtmagistrat wird beauftragt, aus der vorhandenen Kassebarschaft zur Vermehrung des Stammvermögens eine Notenrente-Obligation per 1000 fl. anzukaufen.

Der Rechnungsabschluß wird genehmiget und der Antrag angenommen.

7.) Die Rechnung des städtischen Stiftungsfondes wird in barem Empfange mit 11,481 fl. 35 kr. und mit den baren Ausgaben per 9146 fl. 28½ kr., sohin mit dem schließlichen Kassereste per 2335 fl. 6½ kr., dann mit dem Empfange in Schuldpapieren per 172,896 fl. 9 kr. und den Ausgaben hievon per 25,480 Gulden, daher mit dem schließlichen Obligationsfonde per 147,416 fl. genehmiget.

Die Gebarungsresultate sämmtlicher Kassen und Fonde zeigen an reellen Einnahmen:

in Barem . . . . . 254,600 fl. 4½ kr.
und in Werthpapieren . . 35,203 fl. 34 kr.

dann an reellen Ausgaben:

in Barem . . . . . 255,531 fl. 66 kr.
und in Werthpapieren . . 75,854 fl. 34 kr.

(Wird zur Kenntnis genommen.)

Referent stellt schließlich folgende Anträge:

a) Der Magistrat wird ermächtiget, über sämmtliche vorgetragene Rechnungen der Stadtkasse das Absolutorium zu ertheilen;

b) dem Stadtkassier Herrn Hengthaler für seine eifrige Verwendung die volle Anerkennung des Gemeinderathes auszusprechen.

(Wird ohne Debatte genehmigt.)

(Fortsetzung folgt.)

— (Platzkommandant.) Der Platzhauptmann zweiter Klasse Herr Hugo Rochel wurde zum Platzkommandanten in Laibach ernannt.

— (In der gestrigen Gemeinderathssitzung), über welche wir an anderer Stelle unseres lokalen Theiles eingehender berichten, wurden im Detail die Präliminare des Volksschul- und Armenfondes berathen und genehmiget. Der Antrag des Gemeinderathes Regali auf Erbauung eines Steges über den Gruber'schen Kanal wurde nach längerer Debatte an die Magistratssection zur Bbrberathung gewiesen. Der Antrag der Gemeinderäthe Bürger, Leskovic und Mahr: sich an die beiden Häuser des hohen Reichsrathes mit der Petition zu wenden, die projektierten Zölle auf Kaffee, Reis und Petroleum zu ermäßigen, wurde nach von mehreren Gemeinderäthen erfolgter Befürwortung angenommen und in das Comité zur Relation über die Petition die Gemeinderäthe Dr. Kaltenegger, Dr. Ahazhizh und Bürger gewählt.

— (Wohlthätigkeits-Akademie.) Das Regimentskommando des Erzherzog Leopold 53. Infanterie-Regiments veranstaltet Sonntag den 2. Dezember unter gefälliger Mitwirkung des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft im landschaftl. Redoutensaale eine Wohlthätigkeits-Akademie, deren Reinerträgnis für den österreichischen patriotischen Hilfsverein in Wien zur Unterstützung von verwundeten Kriegern, Militärwitwen und Waisen bestimmt ist. Für das um halb 5 Uhr abends beginnende Konzert wurde, wie man uns mittheilt, folgendes Programm festgesetzt: „Jubel-Ouverture" von Weber; Konzert-Phantasie für die Flöte, von Briccialdi; „Grün", Chor mit Quartett-Solo und vier Blasinstrumenten (Solo von den Herren Razinger, Schäffer, Valenta und Till), von Storch; „Zweite ungarische Rhapsodie" von Liszt; „Nachtgesang", Streichquartett von Vogt; „Reverie" von Vieuxtemps; „Marie vom Oberlande", Chor mit Tenor-Solo (Solo Herr Razinger), von Nedvěd; „Polonaise" für sieben Blechinstrumente (vorgetragen von den Herren: Kapellmeister Czansky, Feldwebel und Regimentstambour Dworak, Brezina, Führer Smiderkal, Medved, Riha und Korporal Sindelar), von Cherubini; „Mediation" von Bach; Reminiscenzen aus der Oper „Romeo und Julie" von Gounod.

— (Konzert Joël-Schmidtler.) Im Laufe der nächsten Tage trifft die renommierte Pianovirtuosin Fräulein Gabriele Joël im Vereine mit dem hier bereits bestbekannten Konzertsänger, Baritonisten Herrn Schmidtler in Laibach ein und beabsichtigt Dienstag den 4. Dezember im landschaftlichen Redoutensaale ein Konzert zu veranstalten. Frl. Gabriele Joël gilt als eine vorzügliche Pianistin, der bei ihrem jüngsten, im Bösendorfer'schen Saale in Wien abgehaltenen Konzerte seitens des Wiener Publikums und der Kritik eine äußerst schmeichelhafte Aufnahme zutheil wurde. Letztere spendete insbesondere ihrem energischen Anschlage, ihrer hoch ausgebildeten Technik, mit der die Künstlerin selbst die schwierigsten Konzertstücke, wie z. B. Webers „Aufforderung zum Tanze" im Originale, spielend bewältigt, sowie auch ihrem seelisch empfundenen, stimmungsvollen Vortrage in den Gesangsstellen die wärmste Anerkennung. Was ferner Herrn Schmidtler betrifft, so ist derselbe dem Laibacher Publikum durch seine Mitwirkung im Zamara'schen Konzerte, in welchem derselbe bekanntlich einen in unseren Konzertsälen ganz ungewöhnlichen Beifall erzielte, als ein ganz vorzüglicher und stimmbegabter Liedersänger von äußerst zarter Nuancierung im Vortrage bekannt. Wir glauben daher auf das bevorstehende Konzert dieser beiden Künstler schon heute empfehlend hinweisen zu dürfen.

— (Ein Wunsch.) Von fachmännischer Seite werden wir ersucht, im publicistischen Wege die Erfüllung nachstehenden, im allgemeinen Interesse gelegenen Wunsches anzuregen: Bekanntlich besteht seit einigen Jahren ein Gesetz, demzufolge alle Besitzer von bebautem Grund und Boden verpflichtet sind, für die Vertilgung der kulturschädlichen Insekten

thunlichst zu sorgen und insbesondere Bäume und Sträucher fleißig abraupen zu lassen. Der Magistrat in Laibach ist auch nach Kräften bestrebt, diesem Gesetze Achtung zu verschaffen, indem er durch seine Organe die Ausführung derselben, soweit dies eben möglich ist, überwachen läßt. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß eine vollkommen verläßliche Kontrolle in dieser Hinsicht nahezu undurchführbar und daß es somit Pflicht jedes einzelnen, vom richtigen Gemeinsinne beseelten Bürgers ist, in seinen Kreisen nach besten Kräften für die genaue Einhaltung dieses wohlthätigen Gesetzes Sorge zu tragen und vor allem durch sein eigenes gutes Beispiel in der Befolgung desselben auf andere, vielleicht minder eifrige Nachbarn anregend einzuwirken, auf daß die Gesammtheit vor dem Schaden so viel als möglich bewahrt bleibt. Wir werden nun diesbezüglich ersucht, alle betreffenden Garten- und Feldbesitzer dringend darauf aufmerksam zu machen, daß der heurige ausnehmend warme Herbst, den wir bisher haben, der Bildung und Entwicklung der Raupen ungewöhnlich günstig ist und daher dringender als sonst die regste Sorgfalt und Thätigkeit aller Landwirthe in dieser Hinsicht erfordert. Während die Raupennester in rauheren Jahren sich in der Regel erst im Frühjahre öffnen, steht heuer für den Fall, als die jetzige milde Witterung noch einige Zeit anhalten sollte, sehr zu befürchten, daß dieselben schon in Kürze aufbrechen und ihren verderbenbringenden Inhalt, der gegenwärtig, bei fleißiger Umschau leicht in wenigen Stunden vernichtet werden könnte, in Gestalt von Millionen und Millionen kleiner Räupchen in die Welt senden. Habt daher Acht, ihr Land-, Baum- und Gartenbesitzer, und verhütet, ehe es zu spät, wird durch einige Stunden sorgfältiger Umschau und Arbeit, wozu euch später eben so viele Tage und Wochen nicht genügen würden!

— (Jagden an Sonn- und Festtagen.) Kürzlich durchlief bekanntlich alle Blätter die Nachricht, daß die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Ober-Hollabrun bei Wien eine auf einen Sonntag angesetzte Jagd mit Rücksicht auf einen Statthalterei-Erlaß vom 27. Dezember 1852, welcher im Punkte 16 besagt, daß an Sonn- und Feiertagen keine Treib- und Kreisjagden stattfinden dürfen, verboten habe. Wie nunmehr mit Bezug auf diesen thatsächlichen Vorfall authentisch mitgetheilt wird, hat die niederösterreichische Statthalterei, einer eingebrachten Beschwerde Folge gebend, die vorstehende Verfügung der Bezirkshauptmannschaft aufgehoben, indem sie Artikel 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1868, wodurch die interconfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger geregelt werden, als maßgebend betrachtete, womit auch jener Punkt 16 derogiert erscheint. Selbstverständlich ist die ertheilte Bewilligung an die Beachtung der im Artikel 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 gleichzeitig aufgestellten Bedingung geknüpft, daß nämlich an den Festtagen was immer für einer Kirche oder Religionsgenossenschaft während des Hauptgottesdienstes in der Nähe des Gotteshauses alles unterlassen werden muß, was eine Störung oder Beeinträchtigung der Feier zur Folge haben könnte.

— (Agiozuschlag.) Vom 1. Dezember d. J. ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebüren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 6 Perzent berechnet. Hiedurch wird die bestehende theilweise Einhebung eines 15perz. Agiozuschlages im Personen-, Gepäcks- und Eilgut-Verkehre der k. k. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages überhaupt, sowie nicht minder jene Ausnahmen, welche durch die Fixierung eines Maximal-Agiozuschlages für gewisse Artikel auf einigen Bahnen zur Einführung gelangten, bleiben unverändert. Ueberdies wurde von der Einhebung eines Agiozuschlages unter anderem auch der vom 1. November d. J. ab giltige Tarif für Tour- und Retourkarten der Kronprinz Rudolfsbahn beseitt.

— (Eisenbahntarife.) Eine Reihe von Handels- und Gewerbekammern hat zur Kenntnis des k. k. Handelsministeriums gebracht, daß ihnen für die commerziellen Verhältnisse ihrer Kammerdistrikte sehr wichtige Eisenbahntarife oftmals gar nicht oder doch sehr verspätet zukommen. Da nun eine der wesentlichsten Aufgaben der Handels- und Gewerbekammern darin besteht, die Entwicklung sämmtlicher auf das Gedeihen der materiellen Interessen der einzelnen Kammerbezirke einwirkenden Factoren zu verfolgen, dies jedoch unthunlich erscheint, wenn ihnen die Kenntnis der in dieser Richtung gewiß sehr einflußreichen Eisenbahntarife nicht möglichst erleichtert wird, so hat Se. Excellenz der Herr Handelsminister die Verwaltungen sämmtlicher österreichischen Bahnen dringend ersucht, die Verfügung zu treffen, daß, insoweit es nicht schon ohnehin geschehen sollte, sämmtlichen Handels- und Gewerbekammern, deren Bezirke die betreffenden Linien durchziehen, die die Interessen ihrer Bezirke berührenden Tarife und Tarifsnachträge mitzutheilen. Selbstverständlich wäre es sehr wünschenswerth, wenn auch gegenüber andern Handelskammern, die nach der Beurtheilung der Verwaltung an den bezüglichen Tarifen interessiert sein könnten, der gleiche Vorgang eingehalten würde.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

Wien, 28. November. Der Ausgleichsausschuß nahm den Lloydvertrag en bloc an.

Die „Politische Korrespondenz" erfährt aus bester Quelle, der Zustand des Papstes sei infolge zunehmender Eiterung mindestens sehr bedenklich.

Paris, 28. November. Delegierte des Syndicats der Kammer überbrachten dem Präsidenten der Republik eine Adresse mit dem Verlangen, er möge sich zur Beseitigung der Geschäftsstockung und zur Möglichmachung der Ausstellung dem bei den Wahlen ausgesprochenen Landeswunsche fügen. Der Präsidentschafts-Sekretär drückte den Delegierten das Bedauern Mac Mahons aus, sie nicht empfangen zu können.

London, 28. November. Beim Empfange einer Deputation, welche eine Denkschrift wegen Intervention Englands überreichte, erklärte Lord Derby, die Regierung habe keinen Grund, aus ihrer Neutralität herauszutreten.

Bukarest, 27. November. (Kammereröffnung.) Die Thronrede spricht die Hoffnung aus, die Garantiemächte werden Rumäniens Unabhängigkeit, nachdem dessen Lebenskraft glänzend erwiesen ist, anerkennen.

Konstantinopel, 27. November. Reouf Pascha wurde zum Kommandanten der zu bildenden Reserve-Armee ernannt, die Balkan-Armee erhält Achmet Ejub. Statt des militärischen großen Rathes wird ein consultatives Militärconseil unter Vorsitz des Kriegsministers gebildet.

Paris, 27. November. (N. fr. Pr.) Die Budget-Kommission beantragt 18 Millionen während der Kammervacanz eröffneter Supplementarkredite für illegal zu erklären. Der „Moniteur" erzählt: Das linke Centrum des Senats erörterte Sonntag die Frage einer zweiten Auflösung, wobei geltend gemacht wurde, daß die Zeit mangle, noch vor Neujahr eine neue Kammer einzuberufen, welche das Budget votiere; die Steuer-Erhebungen ohne Gesetz aber machen Einnehmer und Zahlmeister straffällig. Auch die Zölle könnten nicht ohne Budgetgesetz erhoben werden, und daraus könnten Verwicklungen mit dem Auslande entstehen. Die Drohung mit des Marschalls Abdankung erscheine bereits abgenützt. Diese Gruppe wird daher weder eine zweite Auflösung noch ein Vertrauensvotum für das Kabinett votieren, vielmehr den Marschall ersuchen, die Krisis durch Bildung eines Ministeriums der gemäßigten Linken zu beenden.

London, 27. November. (Deutsche Ztg.) Der Abend-„Standard" meldet aus Sistowa vom Montag: Da der inbälde erwartete Fall Plewna's eine Ueberwinterung der russischen Armee in Bulgarien unwahrscheinlich macht, hat die Armeeleitung die gemachten Bestellungen auf Winterkleider und Baracken für die russischen Truppen widerrufen.

Cattaro, 27. November. (Pol. Korr.) Die gegen Antivari im Anzuge befindliche türkische Escadre besteht aus zwei Panzer- und drei Transportschiffen. In dem Fort Nehaj, welches capitulierte, nahmen die Montenegriner 200 Mann gefangen und erbeuteten 13 Kanonen, eine große Quantität Munition und Lebensmittelvorräthe. Ueber die infolge der montenegrinischen Fortschritte sich gegen die Türken erhebenden albanesischen Stämme hat Fürst Nikola das Kommando dem Senator Marko Miljanov übergeben.

Konstantinopel, 27. November. (Pol. Korr.) Zwischen Mahmud Damat Pascha und dem provisorischen Kriegsminister Mustapha Pascha sind Differenzen ausgebrochen, welche möglichermeise zum Rücktritte Mahmud Damats aus dem Kriegsrathe führen dürften.

Bukarest, 26. November. (N. fr. Pr.) Von Olteniza wird ein neuer Versuch der Türken, die Donau zu überschreiten, gemeldet. Zwischen Rustschuk und Giurgewo hat der Geschützkampf von neuem begonnen.

Budapest, 28. November. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 10 kr. Usance-Weizen 10 fl. 80 kr. Geschäft wesentlich ruhiger, beschränkter Verkehr.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 28. November.

Papier-Rente 63·35. — Silber-Rente 66·60. — Gold-Rente 74·20. — 1860er Staats-Anlehen 112·25. — Bank-Actien 810. — Kredit-Actien 206·50. — London 118·75. — Silber 105·90. — K. k. Münz-Dukaten 5·66½. — 20-Franken-Stücke 9·54. — 100 Reichsmark 58·80.

Wien, 28. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 206·50, 1860er Lose 112·50, 1864er Lose 140·—, österreichische Rente in Papier 63·35, Staatsbahn 257·75, Nordbahn 193·50, 20-Frankenstücke 9·54, ungarische Kreditactien 187·—, österreichische Francobank —·—, österreichische Anglobank 88·—, Lombarden 76·—, Unionbank 61·—, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 392·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 14·80, Kommunal-Anlehen 89·25, Egyptische —·—, Goldrente 74·20. Besser.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 28. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.
Weizen pr. Hektolit.	9	53	11	24	Butter pr. Kilo	—	84	—	—
Korn „	6	50	6	73	Eier pr. Stück	—	2½	—	—
Gerste „	5	63	5	90	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Hafer „	3	25	3	90	Rindfleisch pr. Kilo	—	54	—	—
Halbfrucht „	—	—	7	53	Kalbfleisch „	—	52	—	—
Heiden „	6	50	6	47	Schweinefleisch „	—	48	—	—
Hirse „	5	67	5	97	Schöpsenfleisch „	—	30	—	—
Kukurutz „	6	80	7	26	Hähndel pr. Stück	—	30	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	85	—	—	Tauben „	—	16	—	—
Linsen Hektoliter	6	50	—	—	Heu 100 Kilo	2	5	—	—
Erbsen „	7	50	—	—	Stroh „	1	78	—	—
Fisolen „	7	—	—	—	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter	—	—	6	50
Rindsschmalz Kilo	—	92	—	—	Schweineschmalz „	—	—	4	50
Speck, frisch „	—	60	—	—	— weiches, „	—	—	24	—
— geräuchert „	—	70	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	20	—
					— weißer „				

Angekommene Fremde.

Am 28. November.

Hotel Stadt Wien. Moldovan, Breitsching, Just, Hanck, Naling, Bächler, Schacherl, Wenger, Kflte.; Petry, Ingenieur; Grabner Maria und Gansterer, Wien. — Davidovic, Holsm., Glina. — Funkelstein, Assecuranz-Inspektor, Triest. — Kentner, Kfm., Pest. — Kentner, Möttling. — Tugendhaft, Reis., Prag. — Hotschewar, Gurkfeld. — Andrejak, Pfarrer, Möttl. — Mulitsch, Kfm., Görz.

Hotel Elefant. Czikarz, k. k. Oberst, Graz. — Bach, Beamter; Soukup, Kfm., und Jackson, Wien. — Horwath, Verwalter, Unterkrain. — Frau Germ, Rudolfswerth. — Töpfer, Kfm., Linz. — Reich, Mühlverwalter. — Stariha, Weltpriester, Podena. — Ukmar, Lack. — Kogej, Pfarrdechant, Idria.

Hotel Europa. Edler v. Vetter, k. k. Generalmajor und Artilleriedirektor, Graz. — Zalabak, Gutsverwalter, Raunach.

Bairischer Hof. Klein, Kfm., Babovec. Salzer, Kfm., Pusia.

Sternwarte. Grailand, Stadtfeldwebel, Rudolfswerth. — Benčič, Sittich.

Mohren. Smarduzzi, Steueramtspraktikant, Monfalcone. — Endrich, Förster, Villach. — Callegaris, Venedig. — Benis, Beamter, mit Frau, Triest. — Unterberger, Ingenieur, Cilli.

Theater.

Heute (gerader Tag): Zweites und unwiderruflich letztes Gastspiel des Mimikers und Affendarstellers Mstr. John Jackson: Domi, der amerikanische Affe, oder Die Schreckenstage auf San Domingo. Spektakelstück mit Gesang in 4 Acten und 7 Bildern von F. X. Told.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	7 U. Mg.	727.91	+ 1.6	NW. schwach	bewölkt	13.88 Regen
	2 „ N.	725.58	+ 5.4	O. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	725.36	+ 4.8	windstill	Regen	

Trüber, regnerischer Tag. Das Tagesmittel der Temperatur + 3·9°, um 1·9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 27. November. (1 Uhr.) Die Kurse schwächten sich, da die Effectenbesitzer sich nicht nachgiebig erwiesen, nur so weit ab, als dies durch die Unthätigkeit der Spekulation bedingt war.

	Geld	Ware
Papierrente	63 30	63 40
Silberrente	66 60	66 70
Goldrente	74 30	74 40
Lose, 1839	303 —	305·—
„ 1854	109 —	109 25
„ 1860	112 75	113 —
„ 1860 (Fünftel)	121 50	122 —
„ 1864	140 25	140 50
Ung. Prämien-Anl.	80 50	81·—
Kredit-L.	164 75	165 —
Rudolfs-L.	13 50	13 75
Prämienanlehen der Stadt Wien	89 25	89 75
Donau-Regulierungs-Lose	104 50	104 75
Domänen-Pfandbriefe	138 —	139 —
Oesterreichische Schatzscheine	99 80	100·—
Ung. 6perz. Goldrente	92 —	92 10
Ung. Eisenbahn-Anl.	98 50	99·—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	102 10	102 25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	96·—	96 25

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103·—	—·—
Niederösterreich	104·—	—·—
Galizien	86·—	86 50
Siebenbürgen	76·	76 25
Temeser Banat	77 50	78·—
Ungarn	78 25	78 75

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	87·50	88 —
Kreditanstalt	206 50	206 75
Depositenbank	153 —	154 —
Kreditanstalt, ungar.	183 75	184·—
Eskompte-Anstalt	—·—	—·—
Nationalbank	813·—	815·—
Unionbank	60 75	61·—
Verkehrsbank	96 50	97 —
Wiener Bankverein	70 —	70 50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	111 75	112 25
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	341 —	343 —
Elisabeth-Westbahn	161·—	161 25
Ferdinands-Nordbahn	1945 —	1950 —
Franz-Joseph-Bahn	127 50	128·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	243·—	243 25
Kaschau-Oderberger Bahn	100·—	100 50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	121·—	121 50
Lloyd-Gesellsch.	393 —	395 —
Oesterr. Nordwestbahn	107 50	108 —
Rudolfs-Bahn	115 75	116 —
Staatsbahn	258 50	258 75
Südbahn	76 50	76 75
Theiß-Bahn	176 —	177 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	94 50	95·—
Ungarische Nordostbahn	109·—	109 50
Wiener Tramway-Gesellsch.	100·—	100 50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	104 50	105·—
„ „ „ (i. B.-W.)	89 25	89 50
Nationalbank	97 60	97 80
Ung. Bodenkredit-Institut (B.-W.)	93·—	93 25

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-W. 1. Em.	92·—	92 25
Ferd.-Nordb. in Silber	106 —	106 50
Franz-Joseph-Bahn	85 50	86·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101·—	101 50
Oesterr. Nordwest-Bahn	86 75	87·—
Siebenbürger Bahn	64·—	64 25
Staatsbahn 1. Em.	152·—	153 50
Südbahn à 3%	107 30	107 50
„ 5%	91 90	92 10
Südbahn, Bons	—·—	—·—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	58·—	58 20
London, kurze Sicht	118 55	118 65
London, lange Sicht	119·—	119 10
Paris	47 45	47 50

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 66½ kr.	5 fl. 67 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 54 „	9 „ 55 „
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 75 „	58 „ 85 „
Silbergulden	106 „ 40 „	106 „ 60 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63·35 bis 63·45. Silberrente 66·60 bis 66·65. Goldrente 74·30 bis 74·40. Kredit 206·90 bis 207·—. Anglo 87·50 bis 88·—. London 118·50 bis 119·10. Napoleons 9·53 bis 9·53½. Silber 106·40 bis 106·50.